



SKIZZE VON ARNOLD EISENSEE

Zeichnung: Betcke

Wie ein ausgetrocknetes tiefes Flußbett zieht sich eine breite Rinne durch die Felder nahe dem kleinen Dorf Skado. Die heiße Sommersonne knallt mit ihren Strahlen hinein und läßt die Luft flimmern. Dort unten, wohl zwanzig Meter unter dem reifen Getreide der Bauern, setzen Monteure und Hilfskräfte Eisenträger und Schienen zusammen. Donnernd dröhnen die Niethämmer herauf.

Am Rande der steilen Böschung, dort wo Korn, Klee und Kartoffeln wachsen, stehen einige Bauern und blicken hinab auf die mit Schlüsseln, Niethämmern und Schweißapparaten hantierenden Kumpel. Unweit von ihnen, noch etwas tiefer, ist schon ein langer Streifen Kohle freigelegt.

„Alles wegen der Kohle“, sagen die Bauern. Noch blüht es unter ihren Füßen, aber in ein, zwei Jahren? Dann werden die Felder der Kohle weichen müssen.. und später wieder Felder werden. Damit haben sie sich abgefunden, denn der Bauer hat praktischen Sinn für das Notwendige, und die Kohle ist notwendig für alle. Aber was die da unten montieren, läßt sie erstaunen. Schon reckt sich das Gerippe für „ein mächtiges Ding“ aus dem langen Erdloch. „Das ist unsere neue Technik“, hatte mal jemand zu den Bauern gesagt. „Viel Geld, Zeit und Arbeitskräfte wird sie einsparen.“ In der Grube wird eine Förderbrücke montiert.

Genosse Babig sucht Genossen

Ein Mann rutscht die Böschung hinab und stiefelt über den gelben Lehm der Baustelle zu. Er ist erst sechsundzwanzig und Schmied. Gerhard Babig heißt er. Die Parteileitung des Braunkohlenwerkes

„John Schehr“ beauftragte ihn, die Baustelle politisch zu betreuen und die Montage zu beschleunigen. Fast zwei Monate Planrückstand sind da ... weil die organisierende Kraft gefehlt hat.

„Wer mag hier wohl Genosse sein?“ fragt sich Babig. Er besucht die AGL-Vorsitzenden der Montagebetriebe. „Wißt ihr, wer Genosse ist?“ Sie wissen es nicht. Er geht zum AGL-Vorsitzenden Lehmann. „Ich weiß nicht“, sagt auch der. „Aber ich werde suchen helfen.“ Babig und Lehmann wandern zu den Kränen, zu den Gerüsten, zu den Frühstücksbuden. „Wer ist Genosse?“ fragen sie die Kumpel. Die zucken mit den Schultern. In einer Bude findet Gerhard Babig den ersten Genossen, den Installationsbrigadier vom VEM Cottbus. Einige Tage später finden sie noch vier Parteimitglieder. Babig bildet mit ihnen eine Parteigruppe.

Der erste Sekretär der Parteiorganisation „John Schehr“ nimmt an ihrer Beratung teil. „Bis jetzt gab es in der Grube Skado keine Parteiarbeit“, sagt er. „Beginnen wir damit. Ihr sechs seid hier die Stütze der Partei. Die zwei Monate Planrückstand müssen weg, und dazu muß die neue Förderbrücke stehen.“

„Aber wie politisch arbeiten?“ fragt ein Genosse, „wir sind doch bloß sechs Genossen unter 500 Kumpeln.“

„Schare jeder zehn Parteilose um sich“, sagt der Parteisekretär, „dann seid ihr schon sechs mal zehn Mann.“